

„Wer bin ich denn überhaupt?“

Gesellschaftliche Teilhabe beginnt für Autist_innen oftmals mit der richtigen Diagnose

Text: Bettina Enzenhofer

Autist_innen sind heute in den Medien sichtbarer als noch vor einigen Jahren. Trotzdem halten sich Stereotype und Vorurteile über Autismus. Das ist ein Nachteil für Autist_innen – insbesondere am Arbeitsmarkt.

„There is beauty in the way I think“, sagt Stand-Up-Comedian *Hannah Gadsby* in their Show „Douglas“, nachdem they sich öffentlich auf der Bühne geoutet hat: Hannah Gadsby ist Autist_in. Die Diagnose hat Gadsby mit 39 bekommen, erst Zuschauer_innen haben Gadsby auf den Verdacht gebracht. Denn Autismus war für Gadsby zuvor männlich konnotiert.

Autismus – das ist so viel mehr als die Vorstellung des „empathielosen Autisten mit Inselbegabung“. Vor allem ist Autismus ein Spektrum: Bereiche wie Kommunikation, Verhaltensweisen, Wahrnehmung und Interessen können bei jeder autistischen Person unterschiedlich ausgeprägt sein. So unterschiedlich, dass Autist_innen gern die Aussage zitieren: „Kennst du eine autistische Person, dann kennst du eine autistische Person.“ Es gibt Autist_innen, die für die Alltagsbewältigung viel Unterstützung benötigen, genauso wie die, die kaum Unterstützungsbedarf haben oder ihre autistischen Eigenschaften kaschieren können – und damit vergleichsweise unsichtbar sind.

Vielen Autist_innen fehlt es nicht an Empathie, sie sind im Gegenteil hyperempathisch. Manche haben durch ärztliche Begutachtung einen bestimmten Grad der Behinderung zugesprochen bekommen, andere nicht, doch alle Autist_innen stoßen in einem nicht-autistischen Umfeld auf Barrieren: das ungefilterte Einprasseln von Reizen wie Licht, Hintergrundgeräuschen oder Gerüchen, unlogisch scheinende oder nicht explizit ausgesprochene soziale Normen, unklare Kommunikation und Abläufe oder fehlende Rückzugsräume können es Autist_innen schwer machen, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Richtige Diagnostik schafft Identität
Internationalen Schätzungen zufolge leben in Österreich ca. 90.000 Autist_innen, viele von ihnen aber ohne entsprechende Diagnose. Dies auch deshalb, weil die (geschlechtlich binäre) Autismus-Forschung jahrzehntelang vorwiegend Männer im Blick hatte. Das stereotype, männliche Bild von Autismus schadet all jenen, deren Charakteristiken sich anders zeigen. Heute weiß man: Die angenommene Geschlechtsverteilung von 4:1 war falsch, Autismus bei Mädchen/Frauen war bislang schlicht unterdiagnostiziert. Studien zeigen neben dem sexistischen Bias in der Autismus-Diagnostik auch einen rassistischen: Schwarze Menschen,

indigene Menschen und People of Color sind unterdiagnostiziert.

Für Hannah Gadsby hat nach der späten Autismus-Diagnose die verwirrende Welt endlich Sinn ergeben. Gadsby teilt damit einen Wendepunkt im Leben all jener Autist_innen, die sich jahrzehntelang bemüht haben, den Anforderungen der Mehrheitsgesellschaft zu entsprechen. Dieses „Masking“ kann schwere Auswirkungen haben, erklärt *Sabine Koch*, Leiterin des neuen Angebots *WUK aut.fit*: „Autist_innen haben einen hohen Anspruch an sich selbst, sind perfektionistisch. Sie müssen lernen, auf ihre eigenen Signale und Grenzen zu achten, was für sie zu viel ist.“ Wenn die Erwartungen von außen zu hoch sind und Autist_innen zu wenig Regenerationsphasen haben, könne das zum sogenannten autistischen Burnout führen, einem chronischen Erschöpfungszustand. Und noch etwas müssen Autist_innen nach jahrelangem Maskieren lernen: „Wer bin ich denn eigentlich?“ sei eine zentrale Frage für spät diagnostizierte Autist_innen, so Koch.

Inklusion braucht viel Unterstützung und weniger Vorbehalte

Bereits seit den 1990er-Jahren kämpfen Autist_innen für das Anerkennen neurologischer Vielfalt, für die Rechte von behinderten Menschen, für Entstigmatisierung,

Fortsetzung auf Seite 2 ↘

Die an.schläge werden 40 – und wir feiern mit!



Unabhängiger, kritischer und vor allem feministischer Qualitätsjournalismus hat in Österreich keinen leichten Stand. Finanzielle Kürzungen oder politische Interventionen zwingen immer mehr Medien, die sich einer fundierten Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen verschrieben haben, in die Knie. (†2023 Wiener Zeitung; †2023 Das Biber). Umso erfreulicher ist die Tatsache, dass das feministische Magazin *an.schläge* heuer ihr 40-jähriges Bestehen feiert. Gerade in Zeiten nach rechts rückender Meinungsbilder ist es von besonderer Wichtigkeit, eine sozial engagierte, konsequent intersektional-feministische Perspektive auf politische, gesellschaftliche und popkulturelle Themen zu bewahren.

Das WUK freut sich besonders über eine journalistische und programmatische Kooperation mit den an.schlägen im Rahmen ihrer 40-Jahr-Feierlichkeiten. Die Beiträge von *Lea Susemichel* und *Bettina Enzenhofer* bereichern diesmal unseren Monatsfolder. Die rauschende Partynacht zum Jubiläum der an.schläge im WUK Saal bringt feministische Acts und ein all-FLINTA*-Line-up ins Programm von *WUK performing arts*: Wir freuen uns auf ein ausgelassenes Fest und hoffen auf weitere 40 Jahre feministischer Kämpfe mit unbestechlichem und kritischem Journalismus! Wir wünschen nur das Beste!

➔ Sa 2.12., ab 21 Uhr, Saal
Mit Konzerten von *Dives* und *Bex*, Drag-King- und Voguing-Performances von *Bro Homo* und *Kiki House of Dive*, Geburtstagstorte, an.schläge-Goodies und DJ-Sets.

Disability Pride Flagge: Jeder Farbstreifen hat eine andere Bedeutung, der goldene Streifen steht für Neurodiversität. Design: Ann Magill, CC0 1.0

Aktivismus liegt in der DNA des Hauses

Andreas Fleck ist neuer künstlerischer Leiter von WUK performing arts. Mit Lea Susemichel von den an.schlägen spricht er über Produktionsbedingungen, Humor und Profilierungsverweigerung.

Lea Susemichel: In deinem Antrittsstatement als neuer künstlerischer Leiter von WUK performing arts sagst du, dass du nachhaltige Probe- und Produktionsbedingungen fördern möchtest. Was konkret heißt das? Wo liegt es besonders im Argen?
Andreas Fleck: Es ist schön, im WUK an einem Haus zu arbeiten, das auf struktureller Ebene schon einige Bemühungen in Sachen Nachhaltigkeit vorantreibt, darauf kann man aufbauen.

Das wird aber ein längerfristiger Prozess sein, zum Beispiel was den Mangel an guten Proberäumen in Wien betrifft. Ich höre von vielen Künstler_innen, dass für die freie Szene immer noch zu wenige leistbare Räume für längere Probenzeiträume zur Verfügung stehen. Wir müssen also Proben-, aber auch Spielprozesse anders und nachhaltiger gestalten.

Abgesehen von den Proberäumen: Was lässt sich der Prekarisierung von Künstler_innen der freien Szene entgegensetzen, die sich ja immer nur von Projekt zu Projekt hangeln?
Auch dafür wird es leider keine einfachen und schnellen Lösungen geben, das liegt an der ganzen Struktur der freien Szene, die natürlich stark von Projektförderungen abhängig ist. Als Institution können wir hauptsächlich die hausinternen Arbeitsbedingungen verbessern und mit den Gruppen Budgets erarbeiten, die Fair Pay gewährleisten. Da wurden von der *IG Kultur* ja schon Empfehlungen erarbeitet, die in eine gute Richtung gehen. Verbesserungspotential gibt es aber immer.

Ihr arbeitet nicht nur mit Künstler_innen, sondern auch mit Aktivist_innen zusammen. Inwieweit versteht sich WUK performing arts auch als politische Institution?
Die Geschichte des WUK als Ort und Institution, an dem Kunst und Aktivismus zusammenfinden, ist eine sehr besondere Ressource, die man nutzen sollte, schließlich ist das WUK Teil einer aktivistischen

Szene und wurde durch eine Besetzung gegründet. Insofern liegt politischer Aktivismus in der DNA des Hauses. Darauf als Kunst- und Kultur-Sparte nicht zurückzugreifen, wäre verschenkt. Ich versuche generell, in Synergien zu denken und Künstler_innen und Aktivist_innen verfolgen ja oft sehr ähnliche Ziele, nur eben mit anderen Mitteln.

Was machen insbesondere künstlerische Mittel für politische Intervention so geeignet? Auch bei der männlichen und non-binary Cheerleading-Gruppe *Fearleaders Vienna*, wo du Teil davon bist, geht es ja um die Verbindung von Kunst/Performance und Politik.

Bei den *Fearleaders* ist die Arbeit mit Humor sehr zentral. Humor kann politisch gut genutzt werden, weil man Dinge so verpacken kann, dass sie für das Publikum annehmbarer werden.

Natürlich ist nicht jedes Kunst-Projekt humoristisch, aber mit *Brecht* lässt sich von einem Verfremdungseffekt sprechen, der Kunst politisch macht. Ich glaube, dass die Kunst dadurch die Möglichkeit hat, dem Blick auf den Alltag Stolpersteine in den Weg zu legen. Und durch diese künstlerische Verfremdung fällt vielen erst auf, wie absurd oder wie prekär eine Situation vielleicht ist und warum man sie verändern soll. Diese ganz wichtige Funktion hat Kunst, sie ist ein wichtiges Mittel, um auf Ungerechtigkeiten hinzuweisen, indem sie sie ausstellt, größer macht, ironisch überspitzt oder eben auf eine Bühne stellt.

Du willst vor allem mit lokalen Künstler_innen und Kollektiven der Wiener Performance-Szene zusammenarbeiten. Machen das die anderen Bühnen zu wenig?

Nein, das glaube ich nicht. Ich denke sogar, dass sich Wiener Institutionen internationaler aufstellen könnten, es ist immer wichtig, Impulse von außen zu holen. Es ist aber natürlich immer auch eine budgetäre Frage, wie viele internationale Acts du dir leisten kannst. Ideal wäre eine gute Balance zwischen Inputs aus dem Ausland und einer guten Vernetzung innerhalb der Stadt. Das WUK war ja immer ein wichtiger Ort für die lokale Künstler_innen-Szene, es ist mir wichtig, diese Tradition aufrechtzuerhalten. In der lokalen Szene gibt es einen großen Bedarf an Bühnen, die Produktionen, die in Wien realisiert werden, auch zeigen. Diese Projekte brauchen einen Ort, wo sie andocken können, wo sie in vertrauensvoller Atmosphäre arbeiten und sich entwickeln können. Das WUK ist dafür einfach ein sehr schöner Ort, weil es sehr zentral in der Stadt liegt und unterschiedliche Sparten und Communities miteinander verbindet.

In Wien gibt es eine sehr lebendige Performance-Szene. Wie lässt sich zum Beispiel neben dem *brut* ein eigenes Profil entwickeln?

Generell bin ich kein großer Fan davon, sich zu profilieren – und ein Profil zu entwickeln, hängt damit ja stark zusammen. Ich glaube, dass es Wien verträglich mehrere Bühnen zu haben, die im Performance-Bereich arbeiten. Ich glaube außerdem, dass man mit guten Kooperationen Zusammenarbeit statt Eigenständigkeit in den Vordergrund stellen kann. Es scheint mir auch wichtiger, Themen der Stadt aufzugreifen, die von der freien Szene mitgebracht werden und die sie umsetzen möchte, als zwanghaft einem Profil treu bleiben zu wollen.

Die Eigenständigkeit von WUK performing arts liegt für mich in der Verbindung von Konzert, Performance, Tanz und Party. Mit den *Fearleaders* habe ich hier schon viele Abende erlebt, die eine wahnsinnig schöne Energie entwickelt und viele Menschen einfach beseelt zurückgelassen haben. Dieses Potenzial hat der Ort und ich habe große Lust darauf, es zu entfalten.

Andreas Fleck studierte TFM an der Universität Wien sowie *Comparative Dramaturgy and Performance Research* an der Goethe-Universität in Frankfurt/Main und der ULB in Brüssel. Als Dramaturg war er in unterschiedlichen Projekten der freien Szene und zuletzt am Schauspielhaus Wien tätig. Seit Mai 2023 ist er künstlerischer Leiter von WUK performing arts.

Lea Susemichel studierte Philosophie und Gender Studies an der Universität Wien. Als Autorin, Journalistin, Lehrbeauftragte und Vortragende arbeitet sie u. a. zu den Themen *feministische Theorie & Bewegung, feministische Kunst & Ästhetik* sowie *emanzipatorische Medienpolitik*. Seit 2006 ist sie leitende Redakteurin des feministischen Magazins *an.schläge*. anschlaege.at

Saisonstart von WUK performing arts
Ganz im Zeichen einer Wieder(er)öffnung startet WUK performing arts mit großem Remmidemmi in die erste Saison unter neuer Leitung: Ein queer-feministisches Neujahrskonzert für alle, die auch *Silvester* feiern möchten. Der von *Verena Giesinger* geleitete *Schmusechor* präsentiert am 6. Jänner eine neu gedachte Version des verstaubten (und seit jeher männlich dominierten) Konzerts zum Jahreswechsel. Es wird ein Eröffnungsfest!

➔ Sa 6.1.2024, 21 Uhr, Saal



© Apollonia/Theresa Birzan

Love Ball 2023



© Love Ball

Bis zur pandemiebedingten Pause existierte in den 2010er Jahren eine (Aufsehen) erregende Silvester-Party, die ausgehend vom WUK-Kosmos ins endlose All strahlte und stets den Jahresauftakt versüßte.

Heuer erleben wir die Renaissance dieses All-umfassenden Events. Der „Love Ball“ ist zurück, um mit allen Erdianer_innen und sämtlichen anderen Wesen das Jahr 2024 zu begrüßen. Ein innovatives Revival voller musikalischer Feinkost und illustrierter szenischer Überraschungen.

Wiedersehen macht Freude, flirten macht Sinneslust. Bei solchem überirdischen Partyspaß verschieben sich Perspektiven und möglicherweise verschwindet auch mal die vielzitierte Bodenhaftung zugunsten einer gemeinsamen Gravitationskonstante.

➔ So 31.12., 23 Uhr, Saal

MUSIK

Shantel & Bucovina Club Soundsystem

Shantel ist weltweit das Gesicht einer neuen Musik und Dance Culture, bei der Migration hör- und tanzbar ist. Motive aus Südosteuropa, Griechenland und dem Nahen Osten erscheinen im neuen musikalischen Kontext.

Shantels Arbeit als Musiker ist stets ein Produkt der Aufbereitung eines fortlaufenden Diskurses zwischen Theorie und Praxis und Ausdruck der kulturellen Klanglandschaft eines Ortes. Im Vordergrund seiner Musik steht das Spannungsfeld zwischen Tradition + Moderne und Analogem + Digitalem.

➔ Di 12.12., 20 Uhr, Saal



© Harald H. Schröder

Dezember 2023

Musik

Jameson Connects

Cari Cari, Levin Liam, Florence Arman und Emelie Trahan
Mi 6.12., 18 Uhr, Saal

Bosse

Sa 9.12., 20 Uhr, Saal

Shantel & Bucovina Club Soundsystem

Di 12.12., 20 Uhr, Saal

20 Jahre Jawoi!

Sa 16.12., 20 Uhr, Saal

Tanz Baby!

Di 19.12., 20 Uhr, Saal

Party

an.schläge. das feministische Magazin wird 40

Mit Konzerten u.a. von Dives und Bex
Sa 2.12., 21–4 Uhr, Saal

Love Ball 2023 – Zero Gravity

So 31.12., 23 Uhr, Saal

Lesung

Intersectional Horrors

Feminismus und Alpträume in der postmigrantischen Realität: Lesung und Gespräch mit Barbi Markovic und Vina Yun

Fr 1.12., 19.30 Uhr, Saal

Kunst

DIGITAL III – GENERATIV

Di 5.12. bis Mi 20.1.

Fotogalerie Wien

Eröffnung: Mo 4.12., 19 Uhr

Joonas Lahtinen – Love Letters

im Rahmen der Vienna Art Week 2023

bis 31.12.

Kunstzelle im WUK Hof

Bildung und Beratung

Gruppenberatungen

Meine Kompetenzen entdecken

Di 5.12., 15–18 Uhr

Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Meine Möglichkeiten erkennen!

Di 12.12., 15–18 Uhr

Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Endlich handeln!

Do 14.12., 9–14.30 Uhr

Bräuhausgasse 37, 1050 Wien

Anschreiben, Motivations schreiben ...

Do 21.12., 10–12 Uhr, Online

Einzelberatung

Bildungs- und Berufsberatung

Aus- und Weiterbildung und berufliche Orientierung

Infos: bildungsberatung-wien.at

Das Angebot ist kostenfrei.

Markt

Winter Design Markt #03

Keramik und Kunsthandwerk

Sa 2.12., 14–21 Uhr

Projektraum

WUK Abholmarkt

WUK bio.pflanzen online auf abholmarkt.wuk.at bestellen und im WUK abholen

Jeden Di und Fr, 10–19 Uhr

Informationsbüro

Fahrrad.Flohmarkt

jeden 1. Mi im Monat, 15–18 Uhr

WUK Hof

Jetzt spenden – WUK unterstützen!

AT87 1200 0100 2435 5355
BKAUATWW

➔ wuk.at/spenden

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: WUK Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser, Währinger Straße 59, 1090 Wien; ZVR: 535133641; T +43 1 401 21-0; info@wuk.at, www.wuk.at; Grafik: sensomatic; Druck: Riedeldruck, 2214 Auerthal; Offenlegung: www.wuk.at/impressum